

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 16 (1956)
Heft: 20

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FILM

BERATER

XVI. Jahrgang Nr. 20

Dezember 1956

Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Le ballon rouge

II. Für alle

Produktion: Montsouris, Hame; **Verleih:** Cinéoffice, Lausanne; **Regie:** Albert Lamorisse; **Darsteller:** Pascal Lamorisse.

Der Name Albert Lamorisses erklang unter Filmfreunden erstmals bewundernd im Zusammenhang mit einem provenzalischen Pferdefilm «Crin Blanc». Nun wird er ein zweites Mal mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung genannt: sein neuer Film «Le Ballon Rouge» ist eines der in der Filmgeschichte so seltenen Werke reiner Poesie — zugleich, was gar nicht selbstverständlich ist, ist dieses Filmgedicht künstlerisch vollkommen, ohne Fehl und Makel. Die Handlung, die fast ganz in völliger Stummheit abrollt, ist einfach: Ein Dreikäsehoch in Paris befreundet sich mit einem Ballon, und der Ballon, ein rotes Prachtstück von einem Ballon, erwidert seine Liebe und Anhänglichkeit. Er folgt dem Knaben in die Schule, auf seinen Spaziergängen durch Paris, aber er fordert den Neid von seines Besitzers und Freundes Spielkameraden heraus. Die bösen Buben stellen ihm nach. Oft entwischt er ihnen, aber schließlich erreicht ihn doch das Schicksal: Ein Stein von einer Steinschleuder läßt sein Leben zischend entweichen. Zur Stunde seines Todes reißen sich in Paris alle Ballone los; sie vereinen sich, um den über das Sterben seines roten Ballons todtraurigen Buben in den Himmel zu entführen. Also ein Filmmärchen. Gewiß. Aber ein Märchen, das auch dem Erwachsenen so zu Herzen geht (wer könnte, nachdem er das Sterben dieses Ballons miterlebt hat, im Film jemals wieder einen Schauspieler oder eine Schauspielerin sterben sehen!), daß je und je seine Zuschauer nach einer vertieften Deutung der Handlung gesucht haben. Der Film stelle das Schicksal der Poesie selber, das Schicksal alles Schönen auf dieser Welt und seiner Liebhaber dar — das ist nur eine von vielen Interpretationen, die, zutreffend oder nicht, die tiefe Betroffenheit beweist, die von dem Film ausgeht. Wir sind jedenfalls der Meinung, daß ein Film, der als künstlerische Leistung ungewöhnlich ist (wunderbare Farben, hervorragendes Spiel des kleinen Buben) und der derart an die beste menschliche Substanz eines jeden Zuschauers appelliert, jeder Unterstützung wert ist. Als Kurzfilm von lediglich vierzig Minuten setzt er sich zwar zwischen Stuhl und Bank; bedarf es indes des Hinweises, daß eine künstlerische Leistung nicht in Minuten gemessen werden kann?

1250

Im Schatten des Karakorum

II. Für alle

Produktion: Schuhmacher; **Verleih:** Praesens; **Regie:** E. Schuhmacher; **Darsteller:** Schließler, Schuhmacher.

Die Gefahr von Dokumentarfilmen über fremde Länder liegt darin, möglichst das Besondere herausheben zu wollen. So kommt es dann leicht zu dem bekannten Sammelsurium frommelschlagender Neger, besessener Tänzer, farbenprächtiger Gewänder und tropischer Blumen: eine zusammengestückelte, zusammenhanglose Vorführung von exotischen Seltsamkeiten, die verwirrt und keinesfalls das tatsächliche Leben bietet. — Eugen Schuhmacher hat diese Gefahr zu vermeiden gewußt. Sein mit dem deutschen Bundespreis 1955 ausgezeichneter Filmbericht über die Deutsch-Oesterreichische Himalaya-Karakorum-Expedition ist technisch sorgfältig aufgenommen und ohne Sensationshascherei souverän zusammengestellt. In ruhiger Gangart, ähnlich dem gemächlichen und sicheren Rhythmus des Bergsteigerschrittes, der uns Zeit läßt zum einführenden Betrachten der sich erschließenden Welt, führt er uns ins Herz von Nordwest-Kaschmir. Vor den weißen Siebentausendern des Karakorum, bereits auf einer Höhe von 3000 Metern, überrascht uns eine von Weizenfeldern sorgfältig bebaute und mit Aprikosenbäumen bestandene Oase: das Hunzaland, ein kleines, abgeschlossenes Reich von 22 000 Einwohnern, die hier oben unter ihren Fürsten seit Jahrhunderten das Land bebauen. Brot und Aprikosen sind ihre Nahrungsmittel (unser Birchermüesli ist von daher inspiriert!), äußerst einfach die Lebensweise — kein einziges Rad läuft in diesem Ländchen — und trotzdem haben wir durchaus nicht den Eindruck eines primitiven Menschenstammes. Die Forscher sagen uns, daß wir es mit Ariern zu tun haben, die sich mit der Urbevölkerung mischten — die Legende geht weiter und erzählt von Soldaten Alexanders des Großen, die hier in einer Kolonie zurückgeblieben seien. — Weitere Freuden bieten uns die auch in der Farbe fast immer ausgezeichneten Bilder über die Besteigung eines unbezwungenen Gipfels. Wir bewundern die Wacholder-Riesen in der Viertausenderregion, die noch 500 Meter weiter oben ausharrenden Blütenpflanzen, sehen Gänsegeier, Steinböcke, sogar zwei junge Schneeleoparden. Vor allem aber staunen wir vor der wilden, erhabenen Majestät der weißen Gipfel, die sturmumtobt seit Urzeiten aufragen.

1251